

propiano Hamburg e.V.

Cocktail-Konzert

Julian TREVELYAN

Frédéric Chopin (1810 - 1849)

Etüde op. 10 Nr. 1 (1829)

Gabriel Fauré (1845 - 1924)

Valse-Caprice Nr. 1 A-Dur op. 30 (1882)

Carl Reinecke (1824 - 1910)

15 kleine *Fantasiestücke* op. 17 Nrn. 1, 2 (1859)

Deutscher Walzer op. 129 Nr. 2 (1873)

Franz Schubert (1797 - 1828)

Impromptu D. 899 (op. 90) Nr. 3 Ges-Dur (1827)

Frédéric Chopin (1810 - 1849)

Scherzo Nr. 4 E-Dur op. 54 (1842)

***** *Pause* *****

Carl Reinecke (1839 - 1881)

Bilder aus Süden op. 86 Nr. 2 „Boleró“ (1865)

15 kleine *Fantasiestücke* op. 17 Nrn. 13, 7, 10 (1859)

Novellette op. 226 (1894)

Franz Liszt (1811 - 1886)

Etude d'Exécution Transcendante S. 139 Nr. 5 „Feux follets“ (1851)

Peter Tschaikowsky (1840 - 1893)

18 *Morceaux für Klavier* op. 72/2 „Berceuse“ As-Dur (1892)

Sergei Rachmaninoff (1873 - 1943)

Etudes-Tableaux op. 33 Nr. 6 Es-Dur (1911)

Claude-Achille Debussy (1862 - 1918)

L'Isle Joyeuse op. 26 (1904)

Sonnabend, 9.3.2019, 19h00

Lichtwerk-Saal der Carl-Toepfer-Stiftung, Hamburg

Carl Heinrich Carsten Reinecke wurde 1824 in Altona geboren, welches erst seit 1937 zu Hamburg gehört; zu jener Zeit war es Teil des dänischen Gesamtstaats. Seine erste musikalische Ausbildung erhielt er - ebenso wie sein Freund Cornelius Gurlitt - bei seinem Vater Rudolf, der aus der Hamburger Neustadt nach Altona gekommen war und sich als Musiklehrer einiges Ansehen erwarb.

Reinecke kam 1843 mit einem Stipendium des dänischen Königs nach Leipzig, wo der Gewandhaus-Kapellmeister Felix Mendelssohn ihn als Pianisten protegierte. 1847 wurde er dänischer Hofpianist, mußte diese Stelle jedoch bereits im folgenden Jahr aufgeben, als zwischen Dänemark und Deutschland ein Krieg ausbrach. Er ging zunächst als Dirigent nach Bremen, dann auf Einladung von Berlioz nach Paris, wo er seinen Studienfreund Ferdinand Hiller wiedersah, der u.a. mit Alkan freundschaftlich verkehrte. Hiller holte ihn als Dozenten für Klavier an das Kölner Konservatorium, dessen Direktor er war.

Nach weiteren Stationen als Kapellmeister in Barmen und Breslau kehrte Reinecke 1860 als Gewandhauskapellmeister nach Leipzig zurück, eine Stellung die er 35 Jahre innehatte - länger als jeder andere Inkumbent. Daneben lehrte er Klavier und Komposition am Leipziger Konservatorium, ab 1885 als Professor. Von 1897 bis 1902 war er Rektor dieser Lehranstalt, in welcher Stelle er - wie auch in der des Kapellmeisters - von Artur Nikisch abgelöst wurde.

Reinecke hatte großen Einfluß als Pädagoge, und die Liste seiner Schüler ist beeindruckend: Es seien hier nur Max Bruch, Edvard Grieg und Isaac Albéniz genannt; Arthur Sullivan, Charles Villiers Stanford, Ethel Smyth und Frederick Delius u.a. kamen aus England, um bei ihm zu studieren.

Als Komponist war Reinecke eher konservativ. Er orientierte sich an der Wiener Klassik und an romantischen Zeitgenossen wie Mendelssohn und Schumann. Allerdings schuf er ein umfangreiches Corpus an Werken für Klavier, Kammermusik und Orchester, Konzerte für Klavier, Flöte und Harfe, Singspiele und sehr viel Musik für Kinder.

Die hier gespielten Stücke geben einen kleinen Einblick in Reineckes Kompositionsstil, ihre Entstehungszeit reicht von 1859 bis 1894. Solche kleinen Stücke waren vor allem für den Bereich der Hausmusik gedacht und geeignet.

Chopins 24 Etüden sind frühe Werke, aber weit entfernt von den Fingerübungen, die von gleichnamigen Werken, etwa von Czerny, bekannt waren. Vielmehr scheint er die Möglichkeiten des Instruments zu erkunden und die Grundlage für seine späteren Kompositionen abzustecken. Sie gehören zum Standard-Konzertrepertoire.

Das 4. Scherzo (1842) ist eins von Chopins erstaunlichsten Werken. Ähnlich wie die 3. unter den Balladen ist es lichter und heiterer als die anderen Scherzi und das einzige in einer Dur-Tonart. Seine kompositorische Handschrift ist ebenso perfekt, wie sein Verlauf einfallsreich und originell ist. Allerdings ist es für den unvorbereiteten Zuhörer kein einfaches Werk, da er sich leicht in seinen

Windungen verlieren kann; die unstete und sich nicht festlegende Entwicklung scheint dem Ohr keine Orientierung zu bieten. Gleichwohl ist es nach klassischen Mustern konstruiert, die aber kunstvoll verschleiert werden. Man hat hier den Eindruck einer Sprache, die sich unablässig spontan erfindet und wieder dekonstruiert und die bereits 1840 die fortschrittlichsten Werke Debussys ankündigt. Im langsameren Mittelteil stellt die lange Kantilene wieder das melodische Genie Chopins in den Vordergrund und schenkt uns eine der schönsten und atemberaubendsten Inspirationen ihres Autors. [Ph. Bianconi]

Franz Schubert schrieb in seinem hochproduktiven letzten Lebensjahr zwei Gruppen von jeweils vier Impromptus - d.h. soviel wie „kapriziöse Eingebungen des Augenblicks“ - allesamt in b-Tonarten, z.T. aber doch für den fortgeschrittenen Hausgebrauch geeignet. Dies ist das dritte der ersten Gruppe.

Wie die meisten seiner Etüden hat **Franz Liszt** die *Feux follets* von 1826 zweimal revidiert; die letzte Fassung von 1851 wird zumeist aufgeführt. Sie gilt als diejenige aus der Sammlung, die den Interpreten vor die größten technischen Herausforderungen stellt. „*Exécution transcendante*“ in diesem Zusammenhang soll heißen, daß ihre Ausführung die bis dahin bekannten Möglichkeiten des Klaviers übersteigt; Fétis sprach von einer „Neuerfindung“ des Klaviers.

Tschaikowskys Klavierstücke entstanden 1893, als er an seiner 6. Symphonie arbeitete. „Nebenbei,“ schrieb er, „werde ich ein paar Klavierstücke und Romanzen komponieren, um Geld zu verdienen.“

Rachmaninoffs *Etudes-tableaux* sind 1911 in kurzer Zeit entstanden. Nr. 6 ist markiert mit „*Allegro con fuoco*“ und kommt im militärischen Stil daher, insbesondere die virtuose Coda.

L'Isle joyeuse ist das längste Stück **Debussys** für Solo-Klavier. Es entstand 1904 auf der Insel Jersey, wohin Debussy sich mit der Bankiersgattin Emma Bardac, für die er seine Frau verlassen hatte, zurückgezogen hatte.

Dieses Stück wird mit Watteaus Gemälde „*Embarquement pour Cythère*“ in Verbindung gebracht, seit Léon Vallas die Bemerkung machte, es scheine von diesem inspiriert zu sein; Ricardo Viñes sah darin zwei Gemälde Turners, und Debussy widersprach nicht.

Debussy hat seine Vorgehensweise bei der Komposition für sich behalten. Er hatte den Anspruch, daß seine Musik wie improvisiert klingen solle, als sei sie gerade im Entstehen. Gerade für die *Isle joyeuse* ist allerdings überzeugend dargestellt worden, daß ihre Struktur nach allen Regeln der Symmetrie und des Goldenen Schnitts bis ins kleinste Detail ausgefeilt ist - die „Freiheit in Fesseln“, von der Nietzsche schrieb ...

Debussy schrieb darüber im September 1904 an seinen Verleger, Jacques Durand: „Mein Gott, wie das schwer zu spielen ist ... dieses Stück scheint mir alle Arten zu vereinen, wie man ein Klavier bearbeiten kann, denn es vereint Kraft und Anmut ... wenn ich so sagen darf“.

Julian Trevelyan

Der damals Sechzehnjährige gewann 2015 den renommierten Long-Thibaud-Cre-spin Wettbewerb, nachdem er bereits wichtige Preise beim Internationalen Klavierwettbewerb *Ile de France* und beim *Concours Festival pour le Repertoire Pianistique Moderne*, ebenfalls in Paris, gewonnen hatte.

Im Mai 2016 debütierte er mit Bartoks 3. Klavierkonzert im Großen Saal der Philharmonie St. Petersburg. Beim Neujahrsfestival in Gstaad spielte er Mozarts Klavierkonzert K 271, das er erneut beim Lille Pianos Festival mit dem Orchestre de Picardie (Arie van Beek) aufführte. Es folgten zahlreiche Einladungen in Frankreich, wo er u.a. Schumanns Klavierkonzert gegeben hat; in Budapest hat er erneut Bartoks 3. Konzert gespielt. Mit dem *Orchestre de Chambre Nouvelle Europe* hat Julian mehrere Konzerte gespielt, und im März 2018 hat er den 2. Preis sowie den Publikumspreis bei der Dudley International Piano Competition mit Beethovens 4. Klavierkonzert gewonnen.

Julian verfügt bereits über ein umfangreiches Repertoire, das von Bach bis Boulez reicht. Er hat inzwischen die meisten der beethovenschen Klaviersonaten aufgeführt sowie den größten Teil der Klavierwerke von Debussy und Ravel. Zu seinem modernen und zeitgenössischen Repertoire gehören Bartoks Suite „Im Freien“, Etüden von Ligeti sowie Sonaten von Prokofiew, Schostakowitsch und Ullmann. 2015 hat die BBC seine Interpretation von sieben der „Douze notations“ von Boulez ausgestrahlt. Er ist seit 2012 Mitglied der Aldeburgh Young Musicians, die einige seiner Kompositionen aufgeführt haben.

Im Oktober 2016 nahm Julian auf Einladung am Kissinger KlavierOlymp teil und gewann den 2. Preis; 2017 hat er ein Konzert im Rahmen des Kissinger Sommers gegeben und hat dort den Luitpold-Preis entgegengenommen. Er ist seither u.a. in der Düsseldorfer Tonhalle, in der Reihe „Winners & Masters“ im Münchner Gasteig und in der ProMusica-Reihe im Kleinen Sendesaal des NDR in Hannover aufgetreten.

Julian lebt zur Zeit in Paris, wo er an der *Ecole normale* im Rahmen eines Stipendiums der Stiftung *L'Or du Rhin* seine Kenntnisse vertieft.

Das Klavier ist Julians Hauptinstrument, aber ebenso spielt er Geige und Bratsche in Kammermusikformationen, und er hat eine schöne Tenor-Stimme. Außerdem interessiert er sich für Geologie und hat im Herbst 2017 an der Open University im Fernstudium einen BSc. mit Bestnoten in diesem Fach erworben.

Bitte merken Sie unsere nächsten Konzerte am 3. Mai (**Werner Bärtschi**) und am 13. Dezember (**Nils Günther**) vor (s. rechte Seite).

KARTEN KÖNNEN SIE SIE HEUTE HIER IN DER PAUSE KAUFEN !